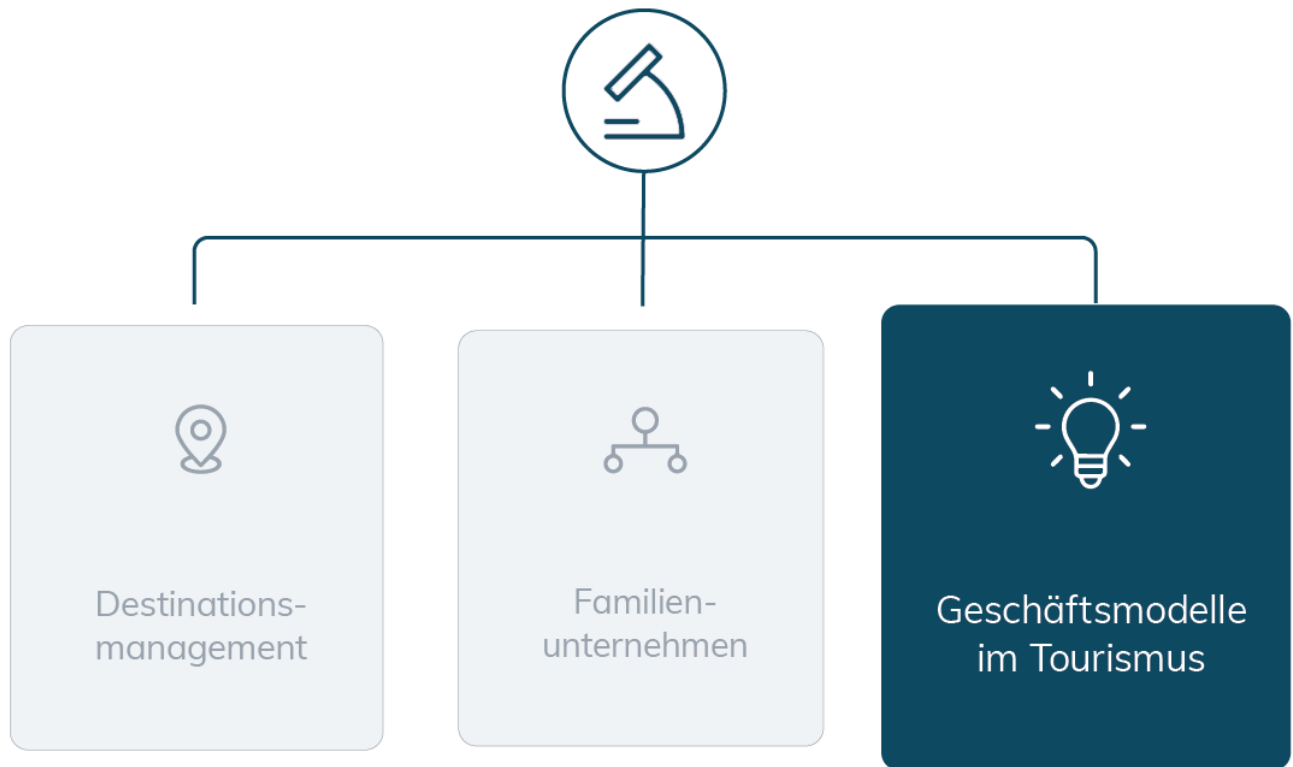


Forschungsbereich

III. Geschäftsmodelle im Tourismus



AGROTOURISMUS

Eine Untersuchung zum Einfluss der bäuerlichen Gästebeherbergung auf die landwirtschaftlichen Strukturen im Ötztal

Anmerkung: Die weibliche Form ist in diesem Bericht der männlichen Form gleichgestellt und es sind immer beide Geschlechter angesprochen; lediglich aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wurde die männliche Form als allgemeine Schreibweise gewählt.

(a) Fact Box

Handlungsempfehlungen:

- Einbezug der entkoppelten Form der bäuerlichen Gästebeherbergung in Agrotourismus - Definition
- Berücksichtigung des entkoppelten Typs der bäuerlichen Gästebeherbergung für europäische, nationale und föderale öffentliche Finanzierungssysteme
- bessere Kommunikation über Beratungsmöglichkeiten für bäuerliche Gästebeherbergungsbetriebe
- stärkere Zusammenarbeit zwischen Tourismus und Landwirtschaft (regional und auf Landesebene), z.B. für die Inwertsetzung bäuerlicher Produkte

Projektteam

Universität Innsbruck, Institut für Soziologie: Rike Stotten, Michaela Maurer, Markus Schermer

Kontakt: rike.stotten@uibk.ac.at

(b) Zielsetzung und Forschungsfrage

In der Literatur werden eine Reihe von positiven Wirkungen der Gästebeherbergung für den ländlichen Raum, die Landwirtschaft im Allgemeinen und die bäuerliche Familie sowie die Stellung der Frau im Besonderen genannt (z.B. Gladstone und Morris, 2000; Hummelbrunner und Miglbauer, 1994; Rieder et al., 2009; Streifeneder, 2016). Allerdings finden sich wenige empirische Untersuchungen darüber wie sich die Beteiligung am Tourismus auf die sozial-ökologischen Resilienz der landwirtschaftlichen Betriebe auswirkt. Vor allem wird bei den meisten Untersuchungen die Art des Zusammenwirkens zwischen dem landwirtschaftlichen und dem touristischen Betrieb(szweig) meist sehr einschränkend definiert. Unter bäuerlicher Gästebeherbergung wird meist „eine Form der Vermietung an erholungsuchende Gäste, die in enger räumlicher und funktionaler Beziehung zu einem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb steht“ (Arnold und Staudacher 1981) verstanden. Um diese enge Definition zu erweitern wurde im Rahmen des vorliegenden Projektes eine Erfassung aller Formen der bäuerlichen Gästebeherbergung im Ötztal durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass prinzipiell zwei Formen unterschieden werden müssen: Betriebe deren landwirtschaftliche Aktivitäten einen integralen Teil des touristischen Angebotes bilden („gekoppelte Typen“) und Betriebe deren Landwirtschaft völlig getrennt von der Gästebeherbergung betrieben wird und als zwei getrennt Betriebe vorliegen („entkoppelter Typ“). Das Projekt geht also der Frage nach, inwieweit unterschiedliche Formen der bäuerlichen Gästebeherbergung zur sozial-ökologischen Resilienz der landwirtschaftlichen Betriebe beitragen.

Das Projekt beantwortet folgende Fragen:

- Welche Formen der bäuerlichen Gästebeherbergung zeigen sich im tourismusintensiven Berggebiet?
- Wie tragen verschiedene Formen der bäuerlichen Gästebeherbergung zum Gesamteinkommen der landwirtschaftlichen Betriebe und damit zum Überleben dieser in benachteiligten Berggebiet bei?
- Was ist der Unterschied in der Identität der Bauernfamilie zwischen dem „entkoppelten“ und dem „gekoppelten“ Typ der bäuerlichen Gästebeherbergung?
- Welchen Einfluss hat die Gästebeherbergung durch LandwirtInnen auf die Offenhaltung der Kulturlandschaft?

(c) Vorgehensweise

Eine Überprüfung der Strukturdaten des Grünen Berichts (Land Tirol 2017) und der Statistiken des Regionalplanungsverbandes Ötztal (Land Tirol 2018) ergab, dass keine ausreichenden amtlichen Daten zum bäuerlichen Gästebeherbergung vorliegen, da in der amtlichen Statistik nur die angebotenen Betriebe erfasst sind die auch Mitglieder des Vereins Urlaub am Bauernhof (UaB) sind. Durch das Abgleichen der Adressen und Namen aus der Liste der Beherbergungsbetriebe (vom Tourismusverband Ötztal zur Verfügung gestellt) mit der Liste der landwirtschaftlichen Betriebe aus der öffentlich

zugänglichen, europäischen Transparenzdatenbank (<https://www.transparenzdatenbank.at>; 20190210), haben wir die Grundgesamtheit von 215 landwirtschaftlichen Betrieben ermittelt, die bäuerliche Gästebeherbergung im Ötztal anbieten (von insgesamt 572 landwirtschaftlichen Betrieben). Ausschlaggebend für die Zuordnung bäuerliche Gästebeherbergung war nicht die gleiche Adresse, sondern, dass der und/oder die BetriebsinhaberIn der beiden Betriebe/ Betriebszweige ident sind.

Um die bäuerliche Gästebeherbergung im Fallstudiengebiet Ötztal zu untersuchen, haben wir einen Mixed-Methods Ansatz gewählt, bei dem Elemente der quantitativen und qualitativen Forschung kombiniert werden. Wir haben Daten durch eine Online-Umfrage unter der ermittelten Grundgesamtheit erhoben. Mit dem Softwareprogramm Lime Survey haben wir eine quantitative Querschnittsbefragung mit überwiegend geschlossenen Fragen durchgeführt. Der Link für die Online-Umfrage wurde per E-Mail an alle 215 identifizierten bäuerlichen Gästebeherbergungsbetriebe gesendet. Nach drei Wochen wurden jene Betriebe, die noch nicht teilgenommen hatten, telefonisch kontaktiert um sie zum Ausfüllen des Fragebogens zu ermutigen. Es wurden zwei Umfragewellen durchgeführt, um eine möglichst hohe Teilnehmerate zu erzielen. Die erste Erhebungswelle lief von Mai bis August 2018 und die zweite von Oktober bis November 2018. Abschließend lag die Rücklaufquote bei 37,2% bzw. 80 bäuerlichen Gästebeherbergungsbetrieben.

Die erhobenen Daten wurden statistisch ausgewertet. Aufbauend auf einer CHAID-Analyse haben wir eine SPSS-unterstützte deskriptive Analyse der in die zwei Oberkategorien von Typen (gekoppelte und entkoppelte bäuerliche Gästebeherbergung) aufgeteilten Daten durchgeführt. Um die Interpretation unserer quantitativen Ergebnisse zu validieren, haben wir eine Fokusgruppe mit regionalen ExpertInnen abgehalten. Die vertiefende Diskussion der Daten während der durchgeführten Fokusgruppe lieferte zusätzliche Inputs für die Interpretation der Ergebnisse. Sechs ExpertInnen repräsentierten das gesamte Tal vom unteren bis zum oberen Ötztal. Die Aufzeichnung der Fokusgruppe diente dazu, relevante Diskussionspassagen zu extrahieren (Ruddat 2012), um unsere quantitativen Ergebnisse sowie die entwickelte Typologie zu untermauern.

(d) Kernergebnisse

Zu Forschungsfrage1: Welche Formen der bäuerlichen Gästebeherbergung zeigen sich im tourismusintensiven Berggebiet?

Es konnte eine doppelte Professionalisierung festgestellt werden, welche sich einerseits durch komplette Entkoppelung der beiden Betriebszweige und die damit verbundene Etablierung des touristischen Betriebszweiges äußert (entkoppelter Typ; siehe Abbildung 1) und andererseits durch die Profilierung als agrotouristischer Betrieb zeigt (gekoppelter Typ; siehe Abbildung 1). Diesen Prototyp stellt Urlaub am Bauernhof (UaB) dar, aber auch alle nicht dem Verband zugehörigen Betriebe, welche ihren Bauernhof integrativ zur Vermarktung der Gästebeherbergung nutzen sind diesem zweiten Typ zuzuordnen.

Dem Typ 1 der entkoppelten bäuerlichen Gästebeherbergung entsprechen 33 Anbieter (15,3%). Wir haben diese diesem Typ zugewiesen, wenn die Website keinen eindeutigen Link zum landwirtschaftlichen Betrieb bzw. landwirtschaftlichen Aktivitäten enthält. Fünf dieser entkoppelten bäuerlichen Beherbergungsbetriebe interagieren indirekt mit der Landwirtschaft (2,3% aller agrotouristischen Betriebe) in Form von Produkten, Aktivitäten oder Gebäudestrukturen (z. B. alte Bauernhäuser), die den Übernachtungsgästen angeboten werden. Sie sind entkoppelt, nutzen jedoch die Landwirtschaft zur Inwertsetzung. Weiter gibt es 127 Anbieter, die den gekoppelten Typ (2a oder 2b) von bäuerlicher Gästebeherbergung entsprechen (59,1%). Von diesen 127 gekoppelten Betrieben sind 46 indirekt gekoppelt (2b), was bedeutet, dass es keine weitere Interaktion zwischen den Übernachtungsgästen und dem landwirtschaftlichen Betrieb gibt, auf dem sie sich aufhalten. Diese Form repräsentiert 36,2% aller aktiven, gekoppelten bäuerlichen Gästebeherbergungen und 21,4% aller bäuerlichen Beherbergungsbetriebe. Die verbleibenden 89 Betriebe sind direkt gekoppelte bäuerliche Beherbergungsbetriebe des Typs 2a, der sich durch eine Interaktion zwischen den Übernachtungsgästen und dem Bauernhof charakterisiert, z. B. in Form von Aktivitäten auf dem Bauernhof, wie z. B. Stallbesuchen.

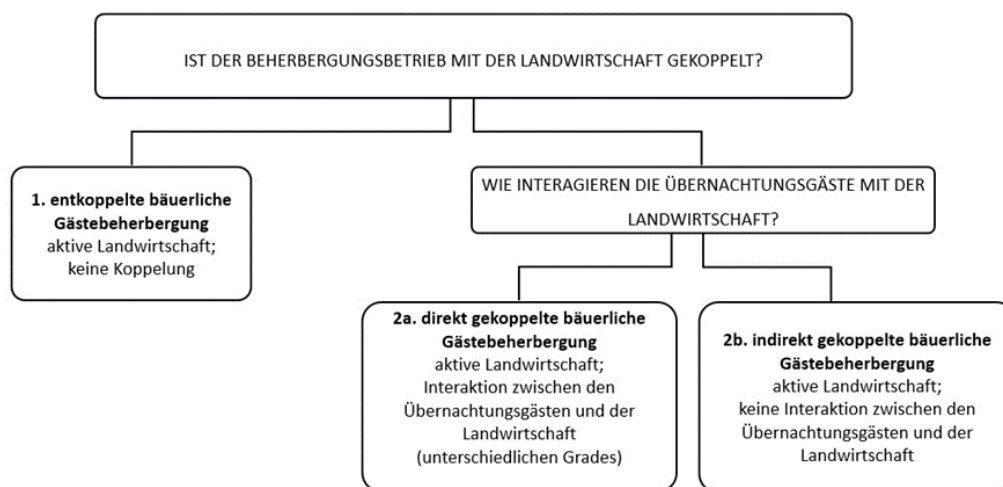


Abbildung 1 Typen bäuerlicher Gästebeherbergung

Aufgrund der kleinen Stichprobe war es nicht möglich, die Befragten in alle drei Typen bäuerlicher Gästebeherbergung zu unterteilen (siehe Abbildung 1). Wir unterscheiden im Folgenden daher zwischen zwei Typen von bäuerlicher Gästebeherbergung: Typ 1, entkoppelte bäuerliche Gästebeherbergung und Typ 2, gekoppelte bäuerliche Gästebeherbergung (welch Typ 2a oder 2b beschreibt). Dieses Clustering wurde von den ExpertInnen der Fokusgruppe ausdrücklich als sinnvoll beurteilt. Sie argumentierten, dass es im Ötztal zwei Typen von bäuerlicher Gästebeherbergung gibt: Landwirte, die Hotels oder Ferienwohnungen mit professionellen Unterkünften besitzen, und Landwirte, die

Unterkünfte auf und mit ihrem Bauernhof anbieten bzw. vermarkten. Aufgrund fehlender Daten (Lücken im Fragebogen) konnten von insgesamt 80 Befragten nur 45 der Betriebe dem Typ 1 (entkoppelt) und 28 dem Typ 2 (gekoppelt) zugeordnet werden.

Die juristische Form der Gästebeherbergung zeigt auf, dass es sich bei dem entkoppelten Typ von bäuerlicher Gästebeherbergung keineswegs nur um Hotels handelt, sondern eben folglich der Fokusgruppe auch um AnbieterInnen mit (professionalisiertem) Angebot von Ferienwohnungen. Mit rund 70% ist eine recht hohe Anzahl von Unterkünften in landwirtschaftlichen Betrieben nach wie vor nicht gewerblich. Eine Sonderregelung in Österreich erlaubt das Anbieten von maximal 10 Betten ohne Gewerbeanmeldung. Wir bezeichnen diese Betriebe als private, die anderen als gewerbliche AnbieterInnen.

Gästebeherbergung auf privater oder gewerblicher Basis		
	Typ 1 (Entkoppelt)	Typ 2 (Gekoppelt)
	%	%
privat	68,2	75,0
gewerblich	31,8	25,0

Tabelle 1 Juristische Form der Gästebeherbergung nach Typ

Zu Forschungsfrage 2: Wie tragen verschiedene Formen der bäuerlichen Gästebeherbergung zum Gesamteinkommen der landwirtschaftlichen Betriebe und damit zum Überleben dieser in benachteiligten Berggebiet bei?

Die Beherbergung ist für das Haushaltseinkommen und die Erhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe von entscheidender Bedeutung. Für rund 9% der Anbieter (Typ 1 und 2) ist dies die einzige genannte Einnahmequelle und macht bis zu 100% des Einkommens aus. Die bäuerliche Gästebeherbergung macht für den Großteil der Betriebe 20% bis 50% des Haushaltseinkommens aus. Ein zusätzlicher Job ist ein weiterer wichtiger Einkommensfaktor. Die Landwirtschaft macht den geringsten Teil des Einkommens aus und für 90% der landwirtschaftlichen Betriebe sogar weniger als 20% des Haushaltseinkommens (siehe Tabelle 2). Beide Typen der bäuerlichen Gästebeherbergung generieren den größten Teil des Gesamteinkommens durch Gästebeherbergung und/ oder einen zusätzlichen Job.

Alle Typen bäuerlicher Gästebeherbergung (Typ 1 and Typ 2)											
Einkommensquelle	Anteil des Einkommens in Prozent des Gesamteinkommens										
	Kein Anteil	Weniger als 10%	10–20%	20–30%	30–40%	40–50%	50–60%	60–70%	70–80%	80–90%	90–100%
Gästebeherbergung	2,1	2,1	12,8	17,0	10,6	17,0	4,3	6,4	12,8	6,4	8,5
Landwirtschaft	19,1	42,6	29,8	6,4	0,0	0,0	2,1	0,0	0,0	0,0	0,0
Zusätzlicher Job	31,9	6,4	12,8	10,6	10,6	10,6	8,5	0,0	6,4	2,1	0,0
Sonstiges Einkommen	48,9	44,7	4,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2,1
Produktmarketing	48,9	40,4	8,5	2,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Tabelle 2 Einkommensverteilung aller Typen bäuerlicher Gästebeherbergung

Gästebeherbergungsbetriebe des Typs 1 erwirtschaften einen höheren Anteil am Einkommen aus Beherbergungsdienstleistungen als Typ 2. Bei beiden Typen trägt die Landwirtschaft jedoch maximal 30% zum Gesamteinkommen bei. Zusätzliche Jobs bieten einen höheren Einkommensanteil für Typ 1 als für Typ 2, während es für das Produktmarketing umgekehrt ist.

Eine weitere interessante Tatsache bezüglich eines zusätzlichen Jobs für beide Typen ist, dass mit Zunahme des zusätzlichen Einkommens außerhalb des Betriebs das Angebot an Ferienwohnungen häufiger wird, welche arbeitsexensiver sind und es so überhaupt ermöglichen, einen Job außerhalb des Betriebs zu übernehmen. Der Trend hin zu Ferienwohnungen ist bei beiden Typen klar ersichtlich (siehe Tabelle 3). Die gewerblichen Anbieter (mehr als 10 Betten) des Typs 1 und des Typs 2 bieten häufiger Zimmer als arbeitsexensive Apartments an. Darüber hinaus bieten 31,8% der entkoppelten bäuerlichen Gästebeherbergungsbetriebe Unterkünfte auf gewerblicher Basis an, während dies nur 25% der Typ-2-Anbieter tun.

	Unterkunftsart	
	Typ 1 (Entkoppelt)	Typ 2 (gekoppelt)
	%	%
Zimmer	15,9	17,9
Ferienwohnungen	65,9	57,1
Zimmer und Ferienwohnungen	18,2	25

Tabelle 3 Unterkunftsart nach Typ

Die höchsten Investitionen der bäuerlichen Beherbergungsbetriebe in den letzten 20 Jahren entfielen auf Beherbergungs- und Landwirtschaftsinfrastruktur. Für Typ 1 ist die Rangfolge der Investitionen jene mit 17,6% die häufigste und sehr ähnlich mit jener von Typ 2 mit 20,0%. Diese sieht folgendermaßen aus: Unterkunft, Landwirtschaft, private Räumlichkeiten und andere Bereiche. Die Investitionen von Typ 1 und Typ 2 verteilen sich ziemlich gleich. Für Typ 1 gibt es des Weiteren eine statistische Signifikanz für den Anteil des Einkommens aus der Gästebeherbergung und die in die Unterkunft getätigten Investitionen.

Forschungsfrage 3: Was ist der Unterschied in der Identität der Bauernfamilie zwischen dem „entkoppelten“ und dem „gekoppelten“ Typ der bäuerlichen Gästebeherbergung?

Unter den Befragten werden rund 98% der landwirtschaftlichen Betriebszweige der bäuerlichen Gästebeherbergung des Typs 1 als Nebenerwerbsbetrieb mit einem zusätzlichen Job außerhalb des bäuerlichen Gästebeherbergungsbetriebs geführt, während der Prozentsatz für Betriebe des Typs 2,89% beträgt. Damit liegt der Anteil der Teilzeitbetriebe in unserer Studie über dem Tiroler und dem Bezirksdurchschnitt, was durch die topografischen Verhältnisse im Ötztal erklärt werden kann.

91,1% der Befragten leben in einer Beziehung und bieten ihre Unterkünfte somit auch als Paar an. Bei Typ 1 werden 6,7% von einer einzelnen Person bereitgestellt, während

dies bei Typ 2 11,1% sind. Die von Einzelpersonen in Typ 1 geführten bäuerlichen Gästebeherbergungsbetriebe werden ausschließlich von Männern angeboten, während es bei Typ 2 eine weibliche Anbieterin gibt.

Daher wird in den Abbildungen 2 und 3 die Arbeitsteilung zwischen Bäuerin und Bauer dargestellt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Arbeit zwischen dem männlichen und dem weiblichen Part ungleichmäßig nach Geschlecht verteilt ist. Die Abbildungen 4 und 5 zeigen, dass bei den entkoppelten Betrieben einige männliche Landwirte in die private Pflegearbeit integriert sind, während bei den gekoppelten Betrieben männliche Landwirte eher in die Hausarbeit für Beherbergungsdienstleistungen integriert sind. Die Büroarbeit für die Gästebeherbergung obliegt den Frauen, während die Büroarbeit für den landwirtschaftlichen Bereich von den Bauern übernommen wird und so der traditionellen Arbeitsteilung entspricht. Darüber hinaus sind die Bäuerinnen bei den gekoppelten Typen stärker in die landwirtschaftlichen Tätigkeiten involviert als in Typ 1, was womöglich mit den verfügbaren Ressourcen zusammenhängt.

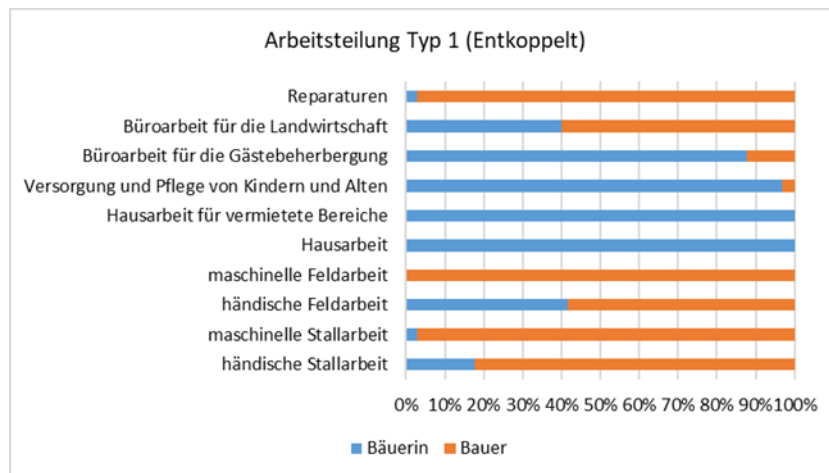


Abbildung 2 Arbeitsteilung zwischen Bäuerin und Bauer (Typ 1)

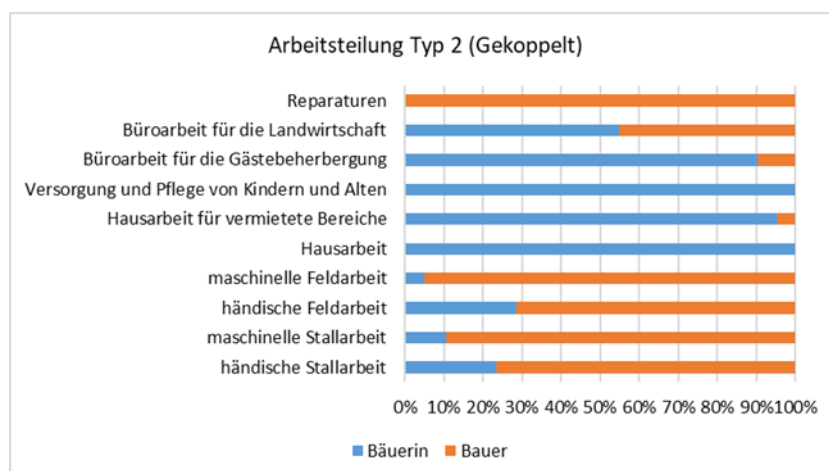


Abbildung 3 Arbeitsteilung zwischen Bäuerin und Bauer (Typ 2)

Darüber hinaus stellten wir fest, dass der Anteil der Herausforderungen, die sich aus den Beherbergungsdiensten ergeben für Typ 2 bei der Mailkorrespondenz, der Verfügbarkeit rund um die Uhr und für die Erfüllung der Erwartungen der Gäste höher ist als für Typ 1. Da Onlinepräsenz und Soziale Medien vom Typ 2 nicht so stark als Problem gesehen wurde, die Mailkorrespondenz dahingegen schon, gehen wir davon aus, dass dies nicht von den Betrieben angeboten wird oder von Drittanbietern übernommen wird (Buchungsplattformen etc.).

Ein weiterer Aspekt der Identität als Bauer bzw. Bäuerin stellt die Identifizierung mit den unterschiedlichen Tätigkeiten, welche im Rahmen der bäuerlichen Gästebeherbergung durchgeführt werden, dar. Aus Tabelle 4 ist ersichtlich, dass eine hohe Identifikation mit der Aufgabe der Landschaftspflege besteht. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass Lebensmittelproduktion unter den gegebenen topografischen und klimatischen Bedingungen eine untergeordnete Rolle spielt. Beide Typen der bäuerlichen Beherbergung identifizieren sich stark mit der Aufgabe der Landschaftspflege (siehe Tabelle 4). Die Fokusgruppe hob hervor, dass der Begriff LandschaftspflegerIn eine negative Bedeutung für die Landwirte und Landwirtinnen, aufgrund der Direktzahlungen von Bund und Ländern sowie der EU und der damit verbundenen Fremdwahrnehmung der Bauern und Bäuerinnen als LeistungsempfängerInnen, hat. Die Identifikation mit der Aufgabe der Landschaftspflege unterstreicht jedoch die Selbstzuschreibung der Bauern und Bäuerinnen und ihr Bewusstsein für die Bedeutung ihrer Leistung. Allerdings macht diese Aufgabe nicht ihre alleinige Identität aus.

Die ExpertInnen der Fokusgruppe betonten, dass ViehzüchterIn eine bessere Bezeichnung als LebensmittelproduzentIn sei, da der Begriff LebensmittelproduzentIn in benachteiligten Regionen, in denen die Produktivität naturgemäß niedrig ist, nicht angemessen zu sein scheint. Die ExpertInnen meinten jedenfalls, dass die Kategorie Identifikation als ViehzüchterIn im Fragebogen fehlt.

	Identifizierung mit der Tätigkeit als			
	Typ 1		Typ 2	
	Ja	Nein	Ja	Nein
	%	%	%	%
NahrungsmittelproduzentIn	38,9	61,1	44,0	56,0
LandschaftspflegerIn	88,4	11,6	92,0	8,0
DienstleisterIn	58,5	41,2	56,5	43,5

Tabelle 4 Identifizierung mit Aufgaben nach Typ

Die Mitglieder des Verbandes Urlaub am Bauernhof wurden dem gekoppelten Typ bäuerlicher Gästebeherbergung zugeteilt. Die 14 teilnehmenden Betriebe (entsprechen 74% aller UaB Mitgliedsbetriebe im Untersuchungsgebiet) nannten einerseits 10 Gründe, welche für eine Mitgliedschaft sprechen (siehe Abbildung 4). Dabei wurde die Werbung als häufigstes Argument genannt, gefolgt von der Feststellung, dass sich damit das Marktsegment des sogenannten „authentischen“ Urlaub am Bauernhof bedienen lässt.

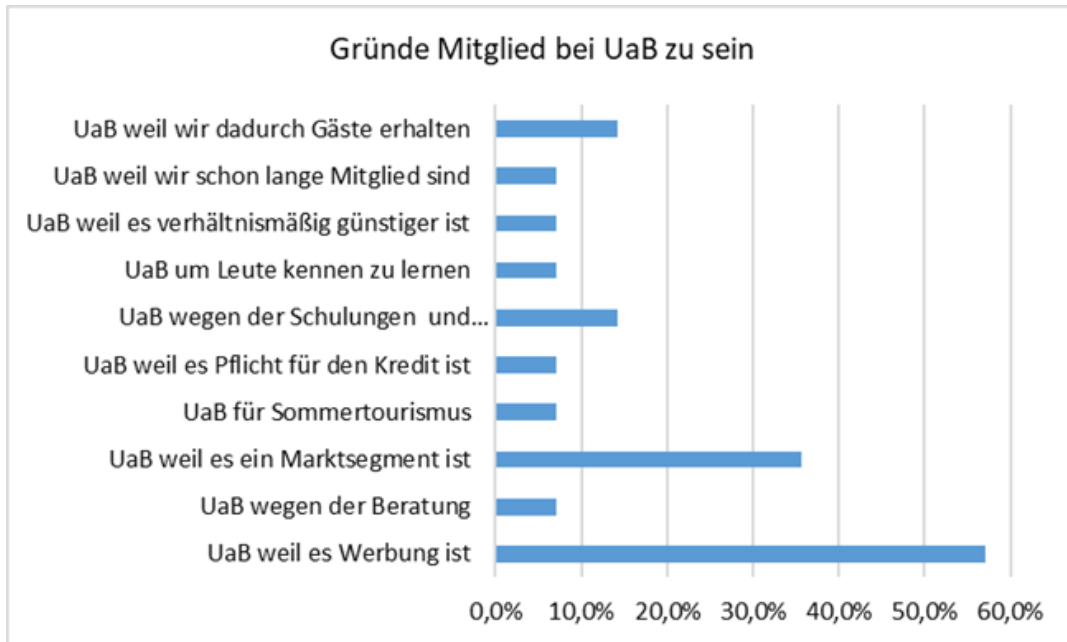


Abbildung 4 Gründe für UaB Mitgliedschaft (UaB Mitglieder)

Andererseits nannten die Nicht-Mitglieder und somit auch dem entkoppelten Typ zugeordneten Betriebe 20 Gründe, die dagegen sprechen dem Verband beizutreten und drei Betriebe gaben an, über einen Beitritt nachzudenken bzw., dass dieser bereits in Arbeit sei (siehe Abbildung 5). Die meistgenannten Argumente waren kein Interesse daran zu haben, gefolgt von keinem Nutzen daraus ziehen zu können.

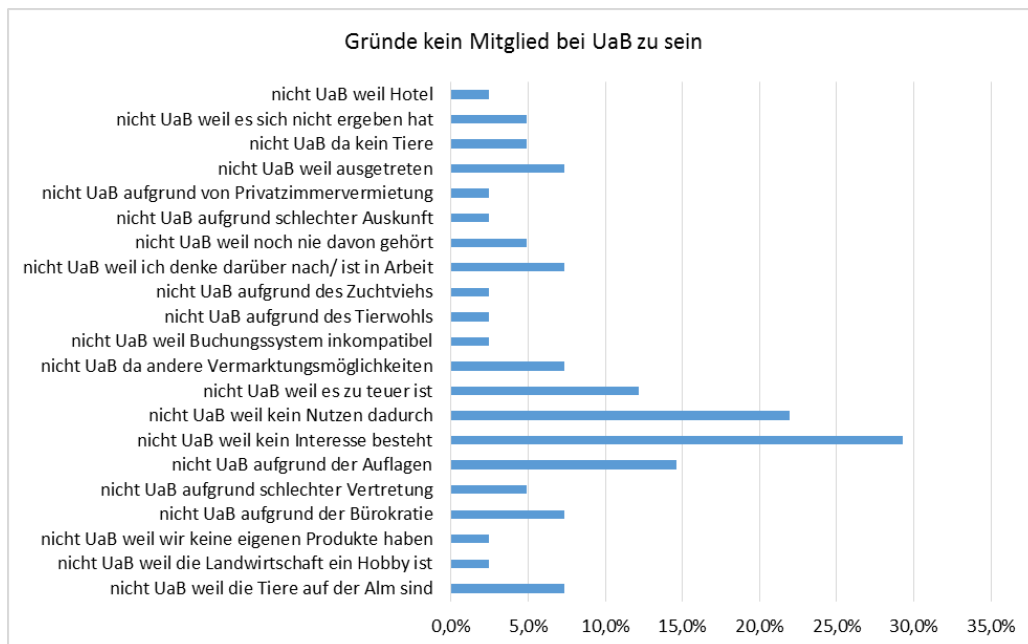


Abbildung 5 Gründe gegen UaB Mitgliedschaft (Nicht-Mitglieder)

Interessant ist vor allem, dass doppelt so viele Gründe gefunden wurden, welche gegen eine Mitgliedschaft bei UaB sprechen, als für eine Mitgliedschaft. In Anbetracht der Unterscheidung der bäuerlichen Gästebeherbergungsbetriebe in entkoppelte und gekoppelte Typen können die beiden meistgenannten Gründe gegen eine Mitgliedschaft nicht auf schlechtes Marketing seitens des Verbandes zurückgeführt werden, sondern sind eben Ausdruck für die Sinnhaftigkeit der beiden Typen.

Forschungsfrage 4: Welchen Einfluss hat die Gästebeherbergung durch LandwirtInnen auf die Offenhaltung der Kulturlandschaft?

Die TeilnehmerInnen der Fokusgruppe argumentierten, dass die Landwirtschaft größtenteils aus idealistischen und traditionellen Gründen und nicht aus wirtschaftlichen Gründen betrieben wird und dass die LandwirtInnen sich der Bedeutung der Erhaltung der Kulturlandschaft bewusst sind, welche Einnahmen aus dem Tourismus zu erzielen ermöglicht und ihren eigenen Lebensunterhalt sichert. Die von LandwirtInnen beider Typen der bäuerlichen Gästebeherbergung am häufigsten genannten Gründe für die Einrichtung oder Fortführung der Gästebeherbergung sind zusätzliches Einkommen, gefolgt von der Einkommensgenerierung von zu Hause aus und der Aufrechterhaltung der Landwirtschaft. Der Erhalt des Hofes ist mit 50% ein wichtigerer Grund für Typ 2 im Vergleich zu Typ 1 mit rund 36%.

Die Betriebsgröße der befragten Betriebe liegt meist unter 10 ha und ist somit typisch für das Berggebiet. Diese Kleinstrukturiertheit bleibt trotz der Übernahme der Bewirtschaftung von Flächen, – durch Bauern und Bäuerinnen, welche sich der Bedeutung der Landwirtschaft für den Tourismus bewusst sind, wie die ExpertInnen der Fokusgruppe diesen Spill-Over Effekt veranschaulichten – welche ansonsten durch Betriebsauflösung brachliegen würden, bestehen. Weitere mögliche Spill-Over Effekte ergeben sich aus den vermieteten Saisonen, da beide Typen mit einer großen Mehrheit das ganze Jahr über vermieten.

Dadurch ergibt sich die Möglichkeit Attraktionen und Aktivitäten rund um die Landwirtschaft bzw. die Kulturlandschaft anzubieten, wobei Typ 2 aufgrund der Häufigkeit der Angebote einen größeren Beitrag zur Bewusstseinsbildung bezüglich der Offenhaltung der Kulturlandschaft beiträgt. 42 Betriebe des Typs 1 bieten keine Attraktionen und Aktivitäten an und drei Betriebe haben ein diesbezügliches Angebot. Bei den gekoppelten Betrieben bieten 16 keine Attraktionen und Aktivitäten an, sieben bieten eine an, zwei haben zwei Angebote und weitere zwei Betriebe bieten sogar drei Attraktionen und Aktivitäten an und schließlich noch ein gekoppelter Betrieb sogar vier. Dies sind Stallbesuche, der bäuerliche Jahresablauf, Lebensmittel, Mithilfe, Wanderungen, Kutschfahrten, Kindertage, Reiten und Almbesuche.

(e) Implikationen und Empfehlungen

Unsere Ergebnisse zeigen, dass sich die beiden Typen der bäuerlichen Gästebeherbergung in den wichtigsten Aspekten nicht wesentlich unterscheiden. Beide identifizieren sich weitgehend mit der Aufgabe der Landschaftspflege, auch wenn dies nicht die einzige Identifikationsquelle ist. Darüber hinaus ist ihr Investitionsverhalten ähnlich und

beide Arten investieren einen höheren Anteil des Einkommens in die landwirtschaftlichen Strukturen als durch das landwirtschaftliche Einkommen generiert wird. Aus diesem Grund argumentieren wir, dass beide Arten von bäuerlichen Gästebeherbergung für die Aufrechterhaltung der Agrarstrukturen wichtig sind, ohne einen Typ besser oder richtiger einzustufen als den anderen.

In Anlehnung an die agrotouristischen Typologien von Flanigan et al. (2014) und die Definition einer farm based accommodation von Evans und Ilbery (1989) argumentieren wir, dass es notwendig ist, die entkoppelte Form der bäuerlichen Gästebeherbergung auch als Agrotourismus zu betrachten. Unsere Ergebnisse für das Ötztal belegen den hohen Anteil landwirtschaftlicher Betriebe, die eine entkoppelte Art der Unterbringung anbieten, sowie die wirtschaftlichen Auswirkungen auf das Einkommen der landwirtschaftlichen Haushalte.

Es sollte daher wichtig sein, diese Tatsache für europäische, nationale und föderale öffentliche Finanzierungssysteme zu berücksichtigen. Jedoch sollte dabei auch die individuelle Situation einzelner bäuerliche Gästebeherbergungsbetriebe berücksichtigt werden und Förderungssysteme nach Bedarf und nicht im Gießkannenprinzip gestaltet werden. Damit könnte vorgebeugt werden, dass Betriebe mit großem Finanzkapital nicht noch weiteres Finanzkapital durch Förderung akkumulieren können (Vorbeugung Matthäus-Effekt). Die persönliche Auskunft zu Fördermöglichkeiten vom Vorsitzenden des Vereins Urlaub am Bauernhof zeigt, dass die individuelle Beantragung von Fördermitteln mit Hürden verbunden ist. Die im Laufe unserer Recherche einzig öffentlich zugängliche Information zu Förderungen der Diversifizierung in nichtlandwirtschaftliche Tätigkeiten, war jene der Landwirtschaftskammer Oberösterreich. Hier wurden die von den Landwirtschaftskammern geförderten Diversifizierungen pauschal genannt: (1) Tätigkeiten in der Freizeitindustrie und in der Gastronomie, beispielsweise strukturelle Investitionen in Ferienwohnungen, (2) Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Dienstleistungen, z. B. neue Ausrüstungen für die Lebensmittelverarbeitung oder der Direktvermarktung, (3) lokale und soziale Aktivitäten wie Investitionen in den Bau einer Schule auf dem Bauernhof und (4) strukturelle und technische Investition in traditionelles Handwerk (Landwirtschaftskammer Oberösterreich 2018). Damit wird unsere Empfehlung Fördermöglichkeiten klarer darzulegen und leichter zugänglich zu machen, unterstrichen.

Entkoppelte Formen bäuerlicher Gästebeherbergung müssen ferner für eine ganzheitliche Definition des Agrotourismus in Betracht gezogen und in eine Typologie des Agrotourismus aufgenommen werden. Die Betrachtung der „authentischen“ Anbieter von Agrotourismus im österreichischen Bundesverband Urlaub am Bauernhof fördert dagegen ein romantisches (und nicht unbedingt realistisches) Bild des Agrotourismus. Diese Empfehlung bezieht sich auch insbesondere auf die Beratungsmöglichkeit und den -bedarf von Betrieben, welche nicht Mitglied beim Verein UaB sind und vor allem auch auf jene, die eine entkoppelte Form von bäuerlicher Gästebeherbergung betreiben. Durch die Fokusgruppe wurde nochmal deutlich, dass einem Großteil der LandwirtInnen – und somit sowohl jenen die bereits bäuerliche Gästebeherbergung anbieten und jene die potentiell dafür in Frage kommen könnten – weder für die Finanzierung, noch für die Beratung (welche einer Finanzierung vorausgeht) zuständige Stelle (die WirtschaftsberaterInnen der Landwirtschaftskammer) bekannt ist. Im Zuge dessen wurde aber

auch die bessere Kommunikation der Möglichkeit „authentischen“ Agrotourismus mit Hilfe des Vereins Urlaub am Bauernhof anzubieten, vermehrt geäußert.

Im Rahmen der Diskussion zum Miteinbezug der entkoppelten, bäuerlichen Gästebeherbergungsbetriebe im Zuge der ExpertInnengruppe stellte sich heraus, dass der Begriff Agrotourismus bei den ExpertInnen, welche selbst entweder einen direkten oder zumindest einen indirekten Bezug zur bäuerlichen Gästebeherbergung haben, nicht aktiv verwendet wird und als unpassend für die Vermarktung der Region eingestuft wurde. Des Weiteren soll hier nochmals explizit erwähnt sein, dass sich die Fokusgruppe wiederholt für den Miteinbezug entkoppelter bäuerlicher Gästebeherbergung bei der Erfassung, Förderung, Beratung und Etablierung agrotouristischer Betriebe.

LITERATUR

- Arnold, Klaus; Staudacher, Christian (1981): Urlaub auf dem Bauernhof. Eine empirische Untersuchung der Struktur und Entwicklung einer spezifischen Erholungsform und ihrer Auswirkungen auf die Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich. Wien: Hirt (Wiener geographische Schriften, 55/56).
- Evans, Nicholas J.; Ilbery, Brian W. (1989): A conceptual framework for investigating farm-based accommodation and tourism in Britain. In: *Journal of Rural Studies* 5 (3), S. 257–266. DOI: 10.1016/0743-0167(89)90004-1.
- Flanigan, Sharon; Blackstock, Kirsty; Hunter, Colin (2014): Agritourism from the perspective of providers and visitors. A typology-based study. In: *Tourism Management* 40, S. 394–405. DOI: 10.1016/j.tourman.2013.07.004.
- Gladstone, J.; Morris, A. (2000): Farm accommodation and agricultural heritage in Orkney. In: F. Brown (Hg.): *Tourism in peripheral areas: Case studies*. Clevedon: Multilingual Matters Limited, S. 91–100.
- Hummelbrunner, Richard; Miglbauer, Ernst (1994): Tourism promotion and potential in peripheral areas. The Austrian case. In: *Journal of Sustainable Tourism* 2 (1-2), S. 41–50. DOI: 10.1080/09669589409510682.
- Land Tirol (2017): Bericht zur Lage der Tiroler Land- und Forstwirtschaft 2017. Grüner Bericht 2017.
- Land Tirol (2018): Regionsprofil Ötztal. Planungsverband 13. Statistik 2018. Online verfügbar unter https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/statistik-budget/statistik/downloads/Regionsprofil/Stat_profile/Planungsverbaende/PV_Oetztal.pdf.
- Rieder, Elisabeth; Schermer, Markus; Meixner, Wolfgang (2009): Die Auswirkungen des Tourismus am Bauernhof auf die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der Tiroler Bergbäuerinnen. In: Reto Furter (Hg.): *Les migrations de retour. Rückwanderungen*. Zürich: Chronos (Histoire des Alpes, 14), S. 269–284.
- Ruddat, Michael (2012): Auswertung von Fokusgruppen mittels Zusammenfassung zentraler Diskussionsaspekte. In: Marlen Schulz, Birgit Mack und Ortwin Renn (Hg.): *Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 195–206.
- Streifeneder, Thomas (2016): Agriculture first. Assessing European policies and scientific typologies to define authentic agritourism and differentiate it from countryside tourism. In: *Tourism Management Perspectives* 20, S. 251–264. DOI: 10.1016/j.tmp.2016.10.003